

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 9 (1919)
Heft: 1-4

Artikel: Die Silbersänger im Prätigau
Autor: Held, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1005033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Funktionen wissen wir nicht zu beurteilen, aber als Mitglied unseres Ausschusses hat Dr. Etlin kaum je bei einer Sitzung gefehlt, so weit die Reise dahin auch sein mochte, und wenn wäre nicht die Sarner Tagung unserer Gesellschaft im Mai 1906 erinnerlich, eine der schönsten Jahresversammlungen, die wir mitmachen durften, an der Dr. Etlin seinen kenntnisreichen Vortrag über die Unterwaldner Tracht hielt? In solchen Augenblicken konnte man es empfinden, wie eng dieser Mann mit seinem Volke, das auch ihn hochschätzte, verwachsen war, und vom Standpunkt der Volkskunde aus ist es zu beklagen, daß eine übergroße Bescheidenheit ihn immer davon abhielt, sein kostbares volkskundliches Wissen auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Mit dieser Bescheidenheit ging eine andere Eigenschaft seines Wesens Hand in Hand, die Alle, die mit ihm verkehrten, wehmütig ergriff: es lag ein Hauch stiller Entfagung über ihm, die ihn auf allen seinen Wegen begleitete und ihn in keiner Lage verließ; eine Folge schwersten Unglücks in der Familie. Dieselbe Seelenstimmung ließ ihn auch die Weltlage der Gegenwart im schwärzesten Lichte erscheinen, als eine Welt, die nur noch tiefste Trostlosigkeit zu bieten vermochte. So traf denn seine letzte Krankheit ihn als einen tief Gebeugten, und ohne Kampf löste sie den nach höherem Dasein dürstenden Geist von den Fesseln dieses Erdenlebens. Die von ihm ausgehenden Kräfte der Liebe und Treue aber wirken lebendig weiter in allen, die sie von ihm empfangen durften.

E. S.-K.

Die Silvesterfänger im Prätigau.

Von M. Held, Zürich.

In den Berggemeinden des Prätigaus (ob auch in andern Teilen Graubündens ist mir nicht bekannt) besteht oder bestand wenigstens noch bis in die 1890er Jahre der Brauch des „Altjahrsingens“.

Jedes Jahr um Martini herum wurde der „Bachofen“, ein geistliches Gesangbuch aus dem 18. Jahrhundert, von dem wohl in jedem Dorf einige wenige vorhanden waren, hervorgeholt.

Die besten Sänger aus den obern Klassen, vom Lehrer ausgewählt, übten nun unter dessen Leitung zwei- bis dreimal jede Woche abends in der Schulstube die für das Altjahrsingen von je her gebräuchlichen Lieder.

Einer der begabteren Schüler hatte außerdem ein passendes Gedicht auswendig zu lernen.

Am Silvesterabend, vor Einbruch der Dunkelheit, versammelten sich die Sänger, für welche diese kleine Feier immer ein großes Ereignis war, zur letzten Probe im Schulhause.

Dann begann, ohne den Lehrer, nach einer bestimmten Reihenfolge die Kunde von Haus zu Haus. Keines wurde übergangen, auch das ärmste nicht, und überall waren die Sänger willkommene Gäste und wurden reichlich bewirtet und beschenkt.

Es war üblich, zwei Lieder zu singen, eines zum Abschied des alten Jahres, das andere zum Empfange des neuen. Das erstere begann:

Das alte Jahr geht nun zu Ende
Und schlieet seinen raschen Lauf.
Drum heb ich Herze, Mund und Hände
Zu Dir, oh Gott, mit Danken auf.

Wenn der letzte Vers verklungen war, trat der Vorsänger aus dem Halbkreise heraus und deklamierte sein Gedicht. Zu meiner Zeit hatte es der Lehrer selbst verfaßt. Die erste Strophe lautete:

Wir ziehen heute nach Väter-Sitte unsere Kunde
und bringen in wohlbekannter Weise Euch die Kunde,
daß wieder ein Jahr im Strome der Zeit
nieder sinkt in oe Vergessenheit.

Hierauf kam die Begrüßung des neuen Jahres mit dem Liede:

Mein Jesus A und D,
der Anfang und das Ende.
Mein ganzes Herz ist froh,
daß ich ein Jahr vollende
und weiß, daß deiner Treu
dennoch kein Ende sei.

Beide Lieder wurden nach einer etwas getragenen, feierlichen und monotonen Melodie gesungen. Vielen alten Leuten, die vielleicht seit mehr als einem Menschenalter diese vertrauten Weisen hörten oder in ihrer Jugend selbst mitgesungen hatten, wurden die Augen feucht, und manches alte Mütterchen drückte dem „Tonangebenden“ von uns noch besonders ein Geldstück, sorgsam in ein Papier gewickelt, in die Hand.

Wir Buben freilich, die wir das Leben noch vor uns hatten, ließen uns von solcher Rührung nicht abhalten, dem uns in kleinen Gläsern gespendeten „Hoteli“ fleißig zuzusprechen. Dies ist ein aus Branntwein, Kirschen und Zucker destillierter Liqueur, der über Weihnachten und Neujahr dort in keinem Hause fehlt. Mancher der Sänger bekam bis zuletzt zu viel von dem süßen Schnaps und störte gegen das Ende der Kunde die Zucht und Ordnung oder mußte gar unter der Obhut eines besonnenern Mitschülers nach Hause gebracht werden.